



EVALUATION DER SCHULSOZIALARBEIT IN JENA

Ines Morgenstern und Dr. Susanne Volkmar
unter Mitwirkung von Kerstin Martin und Jenny Sperling

1 INHALTSVERZEICHNIS

1	Inhaltsverzeichnis.....	2
2	Evaluationsrahmen	3
2.1	Auftrag	3
2.2	Methoden	3
2.2.1	Auftaktworkshop.....	3
2.2.2	Bestandserfassung	4
2.2.3	Befragung der Lehrer/innen, der Träger und der Schulsozialarbeiter/innen	4
2.2.4	Befragung der Jugendlichen.....	5
3	Empfehlungen	5
3.1	Empfehlungen zur Struktur.....	5
3.2	Empfehlungen zum Inhalt.....	6
3.3	Empfehlungen zur personellen Ausstattung.....	7

2 EVALUATIONSRAHMEN

2.1 Auftrag

Im Sommer 2007 schrieb die Stadt Jena die Evaluation der Schulsozialarbeit an den Jenaer Schulen mit Regelschulanteil aus. Leitgedanke dabei waren die Fragestellungen:

- Was kann Schulsozialarbeit leisten unter Berücksichtigung der Schulen hin zu ganztägigen Bildungsangeboten?
- Wo liegen Entwicklungspotentiale?

Eingeholt werden sollten im Rahmen der Evaluation verschiedene Perspektiven, nämlich die der Jugendlichen, die der Lehrer/innen und Schulleiter/innen, die der Eltern und die der Schulsozialarbeiter/innen. Außerdem sollte der Bestand der Schulsozialarbeit in Jena erfasst werden.

ORBIT bewarb sich im Juli 2007 fristgerecht an dieser Angebotsaufforderung. Die Evaluationskonzeption beinhaltete die oben genannten Forderungen. Im vorgesehenen Finanzrahmen konnte allerdings die Elternbefragung keine Berücksichtigung finden. Durch die bereits im Jahr 2003 durchgeführte Thüringenweite Erhebung zur Schulsozialarbeit an Berufsbildenden Schulen konnte ORBIT seine Erfahrungen auf diesem Gebiet nachweisen und erhielt Ende August 2007 den Zuschlag durch den Jugendhilfeausschuss der Stadt.

Der bereits in der Ausschreibung beschriebene Rahmen der Evaluation wurde gemeinsam mit der Steuerungsgruppe für dieses Forschungsprojekt noch einmal konkretisiert. Ferner erfolgte gemeinsam mit den Mitarbeiter/innen der Serviceagentur „Ganztätig lernen“ ein Dialog über die Spezifika der Ganztagschulen dessen Ergebnis eine Ergänzung des Methodensets war, um auch die Sichtweise der Schulleiter/innen verstärkter in den Blick zu nehmen.

Die Auftragsklärung erfolgte prozessbegleitend in der regelmäßig tagenden Steuerungsgruppe.

2.2 Methoden

Wie bereits oben erwähnt, konnte ORBIT durch vorherige Erhebungen auf erprobte Forschungsinstrumente im Untersuchungsfeld zurückgreifen. Die im Angebot vorgeschlagene Verknüpfung von unterschiedlichen methodischen Verfahren und die Kombination von quantitativen und qualitativen sozialwissenschaftlichen Zugängen kamen mit entsprechenden Erweiterungen zum Einsatz.

Die durchgeführten Methoden sollen nun kurz dargestellt werden.

2.2.1 Auftaktworkshop

Der erste Schritt dieser Untersuchung war die Durchführung eines Auftaktworkshops. Dieser war zunächst nur für die Schulsozialarbeiter/innen vorgesehen, wurde gemeinsam mit der Steuerungsgruppe um eine zweite Einheit mit den Schulleiter/innen erweitert. Beide Workshops waren inhaltlich ähnlich aufgebaut.

Wichtig in solchen Untersuchungen sind insbesondere die Zugänge zu den zu Evaluierenden, denn nur durch deren Mitwirkung kann ein fundierter Datenstock entstehen. Daher wurde zunächst im Workshop mit den Schulsozialarbeiter/innen nach deren Erwartungen an die Evaluation gefragt. Auch im Workshop mit

den Schulleiter/innen spielte das Thema Erwartungen eine große Rolle, hier allerdings jene an die Schulsozialarbeit in ihrer Schule. Mittels Metaplan-Methode konnten mit den beiden Teilnehmer/innengruppen die Perspektiven der Schulsozialarbeit aus verschiedenen Blickrichtungen erarbeitet werden. Die Schulsozialarbeiter/innen wurden außerdem gebeten, ein Vernetzungs- und Kooperationsdiagramm für ihr Arbeitsgebiet, eine Übersicht über ihren Wochenplan und über die Jahresaktivitäten zu erstellen.

Die Ergebnisse der beiden Auftaktworkshops sind in der **Anlage 1** des Berichtes zusammengefasst.

2.2.2 Bestandserfassung

Um ein Bild der Schulsozialarbeit in Jena zu zeichnen, wurden verschiedene Forschungsmethoden angewandt. Den ersten Schritt dabei bildete eine Dokumentenanalyse der vom Jugendamt zur Verfügung gestellten Unterlagen. Neben Jahresberichten, Konzeptionen, Protokollen von Arbeitskreisen und verschiedenen Übersichten zu Personal und Finanzen wurden auch die Protokolle der Trägergespräche aus dem Jahr 2007 in die inhaltsanalytische Auswertung einbezogen.

In einem zweiten Schritt entwickelte ORBIT ein 12seitiges Befragungsinstrument, welches in sechs Themenkomplexe untergliedert war:

- I. Allgemeine Angaben
- II. Ausstattung
- III. Qualifikation und Stellenumfang
- IV. Träger
- V. Konzeption und fachliche Schwerpunkte
- VI. Qualitätsentwicklung.

Der Fragebogen bestand zum großen Teil aus geschlossenen Fragen, die fünffach skaliert waren. Einzelne Fragestellungen waren als offene Fragen formuliert. Alle in diesem Untersuchungsfeld tätigen Schulsozialarbeiter/innen nahmen an dieser Erhebung teil. Die Fragebögen wurden mittels SPSS, die offenen Fragen inhaltsanalytisch ausgewertet.

Die Ergebnisse sind in der **Anlage 2** des Berichtes zusammengefasst.

2.2.3 Befragung der Lehrer/innen, der Träger und der Schulsozialarbeiter/innen

Schwerpunkt dieser Erhebung war das Ermitteln der verschiedenen Perspektiven zu den Inhalten und der Struktur der Schulsozialarbeit in Jena. Dabei galt nicht der Fokus der einzelnen Schule, sondern dem Feld an sich und der Breite des Feldes.

Hierfür wurde ein achtseitiges Befragungsinstrument entwickelt, welches an alle Schulsozialarbeiter/innen, alle Träger von Schulsozialarbeit in Jena, an alle Schulleiter/innen und an eine Stichprobe von Lehrer/innen der beteiligten Schulen verschickt wurde. Der Fragebogen war thematisch nach folgenden Bereichen gegliedert:

- Persönliche Angaben,
- Aufgaben von Schule,
- Gegenseitige Erwartungen und konkrete Ausgestaltung der Schulsozialarbeit,
- Erfolge der Schulsozialarbeit,
- Kooperation,
- Verbesserungen.

Die Auswertung dieser Erhebung ist dem Bericht als **Anlage 3** beigefügt.

2.2.4 Befragung der Jugendlichen

Um die Perspektive der Schüler/innen zu erfassen, wurde ein weiteres Befragungsinstrument entwickelt, welcher über die Schulsozialarbeiter/innen an eine Stichprobe der Schüler/innen verteilt wurde. Dabei sollten solche Schüler/innen ausgewählt werden, die bereits zur Schulsozialarbeit in irgendeiner Form Kontakt hatten. Jede/r Schulsozialarbeiter/in erhielt entsprechend der Schulgröße eine bestimmte Anzahl von Fragebögen zur Verteilung, sodass von der Grundgesamtheit der Schüler/innen ca. 10% befragt wurden. Der hohe Rücklauf von 85% ist dem Engagement der Schulsozialarbeiter/innen zu verdanken. Inhalt des Fragebogens waren die folgenden Punkte:

- Schule, Lehrer/innen und Klassenklima,
- Ratsuche, Sorgen und Probleme,
- Vorstellungen und Erwartungen an Schulsozialarbeit,
- Angebotsnachfrage, Kontaktaufnahme und Nutzung von Schulsozialarbeit,
- Demografische Angaben.

Auch hier erfolgte die Auswertung der geschlossenen Fragen mittels SPSS, die offenen Fragen wurden inhaltsanalytisch ausgewertet.

Die nun folgenden Empfehlungen ergeben sich aus der Auswertung der verschiedenen genannten Erhebungen.

3 EMPFEHLUNGEN

3.1 Empfehlungen zur Struktur

Die Struktur der Schulsozialarbeit in Jena erscheint im Vergleich zu anderen Kommunen als sehr weit entwickelt. Längst nicht in allen Bundesländern hat die Schulsozialarbeit Eingang in die Landesgesetzgebung gefunden. So verwundert es wenig, dass es kaum Kommunen gibt, die die Schulsozialarbeit als entscheidendes Arbeitsfeld an der Schnittstelle zwischen Jugendhilfe und Schule begreifen. Schulsozialarbeit als sozialraumbezogene Jugendsozialarbeit im Feld der Schule zu etablieren, bedeutet zukunftsgerichtet zu planen. Diese Ausrichtung ist aus Sicht der Forschung nur zu begrüßen.

Dementsprechend ist es allerdings auch erforderlich, die notwendigen Strukturen bereitzustellen, damit diese Arbeit auch erfolgreich sein kann. Die Recherche in den verschiedenen Landesempfehlungen zeigt, dass ganz besonders die strukturellen Rahmenbedingungen, neben den personellen, den Erfolg der Schulsozialarbeit bestimmen¹. So empfehlen alle untersuchten Dokumente die Entwicklung von Standards für die Etablierung von Schulsozialarbeit.

Ausgehend von der Untersuchung der verschiedenen zugänglichen Materialien und den Ergebnissen dieser Evaluation können folgende strukturelle Empfehlungen ausgesprochen werden.

¹ Vgl. Fachempfehlungen zur Schulsozialarbeit im Freistaat Sachsen; Fachliche Empfehlungen Schulsozialarbeit im Freistaat Thüringen; Rahmenrichtlinie Schulsozialarbeit in Baden-Württemberg; Standards der Schulsozialarbeit an Hauptschulen in Rheinland-Pfalz; Qualitätsstandards und Beispiele in Niedersachsen.

- ✎ Die Rahmenkonzeption der Schulsozialarbeit sollte entsprechend der Evaluationsergebnisse und der deutschlandweit vorhandenen Beispiele für Rahmenkonzeptionen gemeinsam mit den Schulsozialarbeiter/innen erarbeitet werden. Dabei empfiehlt es sich, diese so handlungsorientiert wie möglich und so theoretisch wie nötig zu formulieren.
- ✎ Für die verschiedenen Bereiche der Schulsozialarbeit, die an allen Schulen mindestens erforderlich sein sollten und der Schulsozialarbeit in Jena somit ein Gesicht geben, sollten unbedingt Standards formuliert werden, die das Arbeitsfeld verbindlicher und abrechenbarer machen. Felder, die der individuellen Schwerpunktsetzung bedürfen, sollten ebenso formuliert werden.
- ✎ Schulsozialarbeit muss über ausreichend materielle und räumliche Ressourcen verfügen. Wir empfehlen als Mindestausstattung einen eigenen Büroraum mit Telefon und internetfähigem Computer, der so eingerichtet ist, dass dort auch Einzelfall- und Gruppenberatungen durchgeführt werden können.
- ✎ Schulsozialarbeit braucht Kooperation. Diese sollte in den bestehenden Projekten sowohl innerhalb der Schule als auch außerhalb überprüft werden. Weitere wichtige Partner/innen können dadurch gefunden und in die bestehenden Netze eingebunden werden. Ebenso erscheint es sinnvoll, dass sich die Schulsozialarbeiter/innen noch stärker in die bestehenden thematischen oder räumlichen Netze integrieren.
- ✎ Ferner sollte überprüft werden, inwieweit die schulischen Räume für Feriengestaltungen regional genutzt werden können. Immer wieder wird geklagt, dass nicht genügend Räume in den Ferien vorhanden sind. Dies könnte ein Ansatz sein.
- ✎ Schüler/innen wollen in die Planung des Schulalltages einbezogen werden. Daher empfehlen wir sowohl die stärkere Einbeziehung der Jugendlichen bei der Planung der Projekte und Angebote der Schulsozialarbeit, als auch die Weiterbildung der Lehrkräfte in diesem Feld durch die Schulsozialarbeiter/innen. Dies kann befruchtend für beide Seiten sein.
- ✎ Die Schulsozialarbeit ist geprägt von Einzelfallhilfe mit immer komplexeren Problemlagen. Daher empfehlen wir dringend die Einführung von Fallsupervision als verpflichtende Methode der Reflexion der Arbeit. Dies muss nicht als Einzelsupervision durchgeführt werden. Gruppensupervision erscheint aus Sicht der Evaluation erfolgsversprechend, da die Schulsozialarbeiter/innen schon im Alltag als „Einzelkämpfer/innen“ unterwegs sind.
- ✎ Die Dokumentation der Arbeit muss unbedingt ein Thema für das Jahr 2008 sein. Das reine Schreiben von Sachberichten kann nicht als Qualitätsnachweis für die Arbeit der Schulsozialarbeit ausreichen. Selbstevaluationen wurden in allen Trägergesprächen gefordert, eine Dokumentation der Durchführung fehlt überall und scheinbar hatte es auch keine Konsequenz wenn diese nicht durchgeführt wurden. Dieses Instrument der Qualitätssicherung sollte unbedingt als verbindlicher Standard genutzt werden und auch ein entsprechendes Gewicht bei der Bewertung der Arbeit der Schulsozialarbeit haben.

3.2 Empfehlungen zum Inhalt

Die Inhalte der Schulsozialarbeit haben sich nicht nur in dieser Evaluation unwesentlich unterschieden. Deutschlandweit wird von sechs primären Feldern der Schulsozialarbeit gesprochen:

- Einzelfallhilfe und Beratung,
- Sozialpädagogische Gruppenarbeit,
- Arbeit mit Klassen,

- Sozialpädagogische Angebote im offenen Bereich,
- Elternarbeit,
- Scholorientierte Gemeinwesenarbeit und

In dieser Untersuchung wurde deutlich, dass der derzeitige Schwerpunkt der Arbeit in der sozialpädagogischen Gruppenarbeit gesehen wird. Gleichzeitig wurden Wünsche nach mehr defizitorientierter Einzelfallhilfe laut. Dementsprechend gestalten sich auch die Empfehlungen zur inhaltlichen Ausgestaltung der Schulsozialarbeit in Jena.

- ✎ Die Konzeptionen sollten unbedingt verstärkt mit den Partner/innen aus dem Feld der Schule gemeinsam entwickelt werden.
- ✎ Das Schulkonzept muss unbedingt als Voraussetzung in die Konzeptentwicklung aufgenommen werden, um insbesondere gute Synergien mit dem Konzept der Ganztagschule zu zeigen.
- ✎ Die inhaltliche Ausgestaltung der Arbeit und die Beschreibung der spezifischen Zielgruppen muss zum einen als Rahmen für alle Schulsozialarbeiter/innen definiert werden und zum anderen speziell auf die Problematik der Schule angepasst sein.
- ✎ Wir empfehlen zu prüfen, inwieweit eine stärkere Defizitorientierung der Schulsozialarbeit sinnvoll ist. Die Phase der Etablierung der Schulsozialarbeit scheint in Jena beendet zu sein. Mit einer neuen Phase der Spezifizierung und der stärkeren Kooperation mit den vorhandenen Institutionen im Umfeld der Schule scheint auch eine inhaltliche Neuausrichtung sinnvoll zu sein.
- ✎ Auch die Zuständigkeiten innerhalb der Schule sollten klarer geregelt werden, damit keine Konkurrenz, insbesondere zwischen Beratungslehrern/innen und Schulsozialarbeitern/innen zutage tritt. Aufgaben, die andere Institutionen erfüllen können, sollten nicht zum Aufgabenprofil von Schulsozialarbeit gehören. Nachhilfeunterricht sollte dabei auf keinen Fall zu den Aufgaben der Schulsozialarbeit gehören.

3.3 Empfehlungen zur personellen Ausstattung

Nur selten ist zur personellen Ausstattung etwas in den Rahmenkonzeptionen und fachlichen Empfehlungen zur Schulsozialarbeit zu lesen. Umso schwerer wird es auch, zu bemessen, wie viel Personal pro Schule nötig ist und ob das eingesetzte Personal die erforderlichen Aufgaben erfüllen kann. Umso erstaunlicher ist es, dass sich alle Befragtengruppen dieser Untersuchung einig sind, dass das eingesetzte Personal in Jena für die anliegenden Aufgaben nicht ausreichend ist. Auch die Forderungen in den Rahmenrichtlinien für die Schulsozialarbeit in Baden-Württemberg gehen über die in Jena eingesetzten personellen Ressourcen hinaus. So werden dort pro Standort zwei Vollzeitstellen (männlich/weiblich) gefordert, um eine qualitativ bedarfslagengerechte Arbeit zu machen. Eine Zuordnung von einer Person an zwei Standorten wird dort kategorisch wegen der Unzuverlässigkeit der Erreichbarkeit abgelehnt. Nun kann auch die Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit nicht ohne einen Blick auf die gesamte Landschaft der Kinder- und Jugendhilfe erfolgen. Demnach sollten auch die anderen Ressourcen der Kommune Berücksichtigung finden. Generell erscheinen aber die Forderungen aus Baden-Württemberg als sehr angemessen, wenn man insbesondere die Zunahme der individuellen Problemlagen und deren Komplexität betrachtet. Daher empfehlen wir für die personelle Ausstattung der Schulsozialarbeit in Jena die folgenden Punkte:

- Die personelle Kontinuität der Schulsozialarbeiter/innen sollte möglichst durch unbefristete Verträge gesichert werden. Ein Wechsel der Person in der Schulsozialarbeit bedeutet einen Neuanfang. Besonders deutlich wird dies bei der Auswertung der Daten der Maria Montessori Schule. Es dauert wieder mindestens ein halbes Schuljahr, bis der/die Schulsozialarbeiter/in „Fuß gefasst“ hat und das Vertrauen der Schüler/innen vorhanden ist.
- Die Komplexität der Arbeit und die Vielfalt dieser machen es aus unserer Sicht erforderlich, die personelle Kapazität der Schulsozialarbeit insgesamt zu erweitern. Dies muss sicher in unterschiedlichem Maße erfolgen. Die vorhandenen Schulsozialarbeiter/innen können die an sie gestellten Aufgaben in der vorhandenen Zeit nicht im erforderlichen Maße erbringen. Genauere Ergebnisse kann diese Evaluation nicht liefern. Eine Personalbemessungsanalyse war nicht Bestandteil der Untersuchung.
- Auf der Grundlage der Untersuchungen schlagen wir eine Bemessung der Personalkapazität pro Schule entsprechend Schüler/innenzahlen der Schule, der sozialen Indikation laut Sozialraumanalyse und der speziellen Konzeption der Schule vor. Aus diesen Indikatoren kann unserer Meinung nach ein Schlüssel für die Verteilung von Personalstellen errechnet werden.
- Die Verteilung der Schulsozialarbeit sollte so erfolgen, dass eine gemischtgeschlechtliche Arbeit im Tandem möglich ist.
- Insbesondere sollte darauf geachtet werden, dass Co-Beratung und Tandem-Arbeit in allen Standorten der Schulsozialarbeit Anwendung finden kann.